

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 66.

Montag, den 17. März 1884.

II. Jahrg.

Quousque tandem.

Zu den letzten Tagen ist die Antisemitismbewegung die Frage des Tages gewesen. Vor überfüllten Tribünen traten im Abgeordnetenhaus Philo- und Antisemiten in die Schranken. Der Kampf, der keineswegs in sehr parlamentarischer Weise geführt wurde, endete wie vorauszusehen war, mit einer Niederlage der Judenpartei. Selbst den Liberalen ist es klar geworden, daß die Interpellation ein verfehltes Unternehmen war. In ärgerlichem Tone macht die Nationalzeitung auf das zweifelhafte der Anfrage aufmerksam und betont, daß die ganze Angelegenheit nur durch die unwahren Berichte der Semitenblätter eine so ungeheuerliche Gestalt angenommen habe. Das Volk aber hat sich gegen die Semiten entschieden. Alle wohlgesinnten Staatsbürger haben die Ausschreitungen zu Neustettin bebauert, zu gleicher Zeit aber auch berücksichtigt, daß das Volk bei dem Ausbruch eines jahrelang genährten Unwillens gegen zweifelhafte catilinische Charaktere seine Handlungen nicht auf die Wagschaale zu legen pflegt. Diese Exzesse sind nicht als eine Art Lynchjustiz, sondern als eine Antwort zu betrachten auf die bodenlose Frechheit, die die jüdischen Einwohner Neustettins gegen ihre christlichen Mitbürger verübten. Das jahrelange wucherische Treiben hat endlich seine Früchte gezeitigt. Lange genug haben die Juden den Schutz des Staates dazu benutzt, das Volk auszujagen, jetzt hat ihr jämmerliches Geschrei von Verfolgung und mittelalterlicher Bedrückung seine Wirkung verloren. Die Art und Weise, wie sie aus den Vorgängen zu Neustettin Capital zu schlagen versuchten, hat dazu beigetragen, die öffentliche Meinung dem Judenthum ganz und gar zu entfremden. Sie selbst sind ihre schlimmsten Feinde, und nicht wir, die wir sie auf die Fehler aufmerksam gemacht haben, denen sie den Verlust der starken Stellung, welche sie in Folge unserer ererbten sentimental humanitären Anschauungsweise einnehmen konnten, zu verdanken haben. Aber sie haben nichts gelernt und nichts vergessen. Während die Nation die Blutegel, die ihr Kräfte und Säfte rauben, abzuschütteln sich bemüht, verlangt Dr. Bamberger Dankbarkeit gegen die gewinnfüchtigen Actionäre der Unfallversicherungen. Dankbarkeit gegen diejenigen, welche in Wuchergeschäften das Vermögen ihrer Mitmenschen an sich brachten, Dankbarkeit gegen die Güterschlächter, die den Landmann um sein Eigenthum betrogen, Dankbarkeit gegen diejenigen, welche durch die wohlfeile Lieferung von Pflanzkarteln den Handwerker ruinierten und Dankbarkeit gegen die welche nach dem Musterbilde der Manchesterstraße thätig sind. Alle aber, die dieses Gefühl der Dankbarkeit nicht theilen, sind Reaktionäre und Antisemiten; hört es, Ihr Handwerker und Landwirthe, die ihr durch das Judenthum an den Rand des Abgrunds gebracht seid. Kann man sich eine stärkere Zumuthung an die althergebrachte Gutmüthigkeit des deutschen Volkes denken? Quousque tandem, Catilina? Wie lange noch, Ihr catilinischen Existenzen des Judenthums, wollt Ihr die Gebuld der deutschen Nation mißbrauchen?

Politisches.

Ueber die Schlacht bei Tarnobrzeg liegen noch folgende Mittheilungen vor:

Die britische Armee rückte am Donnerstag früh um 8 Uhr in zwei staffelmäßig angeordneten breiten Carrés gegen den Feind vor. Die Frontlinie bildete je ein halbes Bataillon

der York- und Lancaster-Regimenter und ein halbes Bataillon der schottischen „schwarzen Wache“. Die Mitrailleur-Batterie befand sich mit den Marineinfanteristen, welche sie bedienten, auf dem linken Flügel und im Centrum befand sich eine Neunpfünder-Batterie. Die zweite Linie bildeten die Marineinfanteristen. Die das zweite Carré bildende erste Brigade, war ähnlich formirt und führte die Kameel-Batterie mit sich. Die Truppen waren nicht weit vorgedrückt, als Abtheilungen des Feindes erschienen, die sich jedoch vor dem Feuer der heranrückenden Kolonne zurückzogen. Die Soldaten verpulverten jedoch allen Warnungen zum Trotz ihre Munition in einer Weise, daß ihnen bald eine Rauchwolke jeden Ausblick benahm und dies benutzten die Araber zu einem tapferen Vorstoß. Auf Händen und Füßen krochen sie unter den Mündungen der Feuer sprühenden Geschütze und Gewehre mitten in das Carré der Briten hinein, sprangen auf und richteten binnen wenigen Minuten mit ihren haarfahnen Schwertern ein Blutbad unter ihren Gegnern an, das die ganze Frontlinie in Verwirrung brachte. In dem Handgemachte waren die Engländer den Arabern nicht gewachsen. Eine allgemeine Panik entstand; die Leute der beiden Regimenter von York und Lancashire fielen zurück, die Marine-Brigade mit ihren Mitrailleur war abgeschnitten und mußte sich schließlich, wenn auch nach tapferer Gegenwehr, gleichfalls zur Flucht wenden, was die ganze Brigade vollends zur Auflösung brachte.

Das Schicksal des Tages hing an einem Faden. Mit wildem Siegesgeschrei verfolgten die Araber ihren errungenen Vortheil, als ein durch die Kavallerie ausgeführter Flankenangriff sie für eine Weile zwang, stille zu halten. Dies genügte, um der in den Reihen der britischen Truppen eingerissenen Unordnung ein Ende zu bereiten. Die Soldaten formirten sich rasch unter den ermutigenden Zureden ihrer Offiziere und thaten dies keinen Augenblick zu früh. Kaum standen sie wieder in Reih und Glied, so stürmten die Araber wieder heran, ohne jedoch diesmal die eisernen Reihen unserer Truppen zu durchbrechen; langsam rückten diese unter beständigem Kampfe vor und nach zweistündigem heißen Gefechte waren die verloren gegangenen Mitrailleur wieder erobert. Eine der Gatlings war jedoch von den Rebellen in eine Schlucht gezogen worden und als sie sahen, daß sie weichen mußten, steckten sie die Munitionskisten in Brand, die für eine Stunde ein recht unangenehmes Sprühfeuer von allerhand Geschossen unterhielten.

Inzwischen hatte die etwa eine viertel Meile weit entfernt stehende erste Brigade ein gleich heißes Gefecht zu bestehen. Die Araber stürzten sich mit unbeschreiblichem Muthe auf die rechte Flanke, ohne jedoch die Truppen unter der persönlichen Führung von General Graham zum Weichen zu bringen. Die Marineinfanteristen schossen mit einer bewundernswürdigen Ruhe und was sich ihnen auf 60 Schritte nahte, war dem Tode verfallen. Unaufhaltsam rückte die Brigade vor und ihren Weg bezeichneten Hunderte von dunklen Araberleichen; endlich fiel sie dem Feinde, der im Kampfe mit der zweiten Brigade lag, in die Flanke und zwang ihn durch ein mörderisches Feuer zum Weichen. Die letzte Hoffnung, die Schlacht noch zu ihren Gunsten zu lenken, verließ die Rebellen und sie wandten sich zur Flucht. Ab und zu erschien eine kleine Schaar auf dem Hügelrücken; ehe sie aber noch Zeit gewann, auf die Engländer loszugehen, war sie von den sichertreffenden

Kugeln der Schützen ereilt und mit einem lauten Aufschrei sah man die dunkeln Gestalten von einer Felsen Spitze zur anderen in die Tiefe des Thales stürzen.

Die Truppen machten nun einen kurzen Halt. Der Feind hatte sich auf dem nächstgelegenen, durch ein ziemlich tiefes und breites Thal getrennten Hügel wieder zu sammeln begonnen und es galt nun diese Höhe zu nehmen. Dies gelang ohne besondere Schwierigkeiten. Vor den siegreichen Truppen lag nun in einem kleinen Thale das Lager Osman Dignas und das Dorf Tarnobrzeg. Die Araber versuchten es noch einmal, ihre Gegner aufzuhalten; allein vergeblich; ihr Widerstand wurde rasch gebrochen und das Dorf war in den Händen der Briten. In den Zelten und den Hütten des Dorfes, oder eigentlich den drei bei Tarnobrzeg nahe beisammen liegenden Dörfern fand man Säcke mit Geld, Korans, Talismans, erbeutete Schätze aller Art und die Fahne Osman Dignas, sowie jene des unglücklichen Tewfik Pascha; außerdem lagen bei jeder Hütte Getreidevorräthe. Die Rebellen hatten es offenbar für unmöglich gehalten, daß die Engländer so weit vordringen könnten, und waren bei ihrem schnellen Rückzuge gezwungen, Alles zurückzulassen. Die Dörfer wurden niedergebrannt und der Rückmarsch angetreten.

Reichstag.

6. Plenarsitzung vom 14. März.

Berlin, 15. März. Der Reichstag beendete heute die erste Lesung des Unfallversicherungsentwurfs.

Gleich im Beginn der Sitzung nahm der Reichskanzler Fürst v. Bismarck das Wort, um in längerer Rede die Gesichtspunkte darzulegen, welche für die verbündeten Regierungen bei Vorlegung des Gesetzes maßgebend gewesen. Daß die sozialen Pläne aus der Vorlage verschwunden, wie es der Abg. v. Bollmar behauptet, sei nur scheinbar der Fall. Man habe sich nämlich überzeugt, daß die Schwierigkeiten um so größer seien, je breiter die Front sei, welche aufgebaut werden solle. Man habe darum zunächst den ersten Anfang auf diesem Gebiete machen wollen, und durch Anknüpfung an das Haftpflichtgesetz zunächst die Mängel zu beseitigen gesucht, welche diesem Gesetze anhaften. Der Beruf der Regierung sei es, dem Volke zu dienen. Auch Herr Bamberger sollte dazu mitwirken, daß dem Volke ein besserer Schutz auf diesem Gebiete gemacht werde. Auf die socialdemokratischen Führer lege er keinen so großen Werth, wohl aber auf die Arbeiter selbst; und diese seien nicht so unempfindlich für die auf ihre Hilfe bedachten Bestrebungen der verbündeten Regierungen. — Der Herr Reichskanzler gab dann seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß eine prinzipielle Opposition, die er für ein Unglück halte, jede Gesetzgebung auf diesem Gebiete zu verhindern suche. Bei solchen leidenschaftlichen Parteikämpfen sei man auf dem besten Wege, den Bau des neuen Deutschen Reiches, den seine Fürsten und das Heer zusammengeführt, zu erschüttern, — wenn auch nicht zu zertrümmern. — Er könne übrigens versichern, daß sofort nach Annahme seiner Vorlage, oder wenigstens einer haltbaren Substanz derselben, eine Ausdehnung derselben in erster Linie auch auf die Baugewerbe und sodann auch auf die landwirthschaftlichen Gewerbe in Aussicht genommen werde. — Sich gegen die gefürchten Ausführungen des Abg. Bamberger wendend, hielt der Reichskanzler die Unglücksfälle der Arbeiter nicht für eine Operationsbasis für hohe Zinsen und Dividenden, der Staat müsse vor Allem das Wohl der Armen im Auge haben; es sei

muthigende Winke gegeben, die ihm Rätthe schwerlich gegeben haben würde. Daher besand er sich in ziemlich guter Laune. Er war kein Gefühlsmensch und konnte es sich überdies erlauben, unbezorgt und gleichgiltig zu thun.

Vor zwei Jahren hatte er um Rätthe angehalten, weil er eine vornehme, schöne Gattin für sich begehrte, und sie das schönste und vornehmste Mädchen war, das er finden konnte. — Er hatte sich kein Vermögen selbst erworben und strebte daher (wie die Meisten, denen das bei solchen Grundfängen gelungen) nach Macht und Einfluß; wenn Rätthe Davenant ihn nicht heirathete, so würde er eine andere Frau finden; aber Rätthe wäre ihm die liebste gewesen, weil diese Verbindung das meiste Aufsehen erregen würde und er dadurch den größten Triumph feiern konnte.

Rätthe wußte das Alles so genau, wie Mädchen ihres Schlages so etwas zu wissen pflegen und war sich vollkommen bewußt, daß, da sie Millionen werth sei, ihr dieselben zufallen mußten, und aus dem Grunde wandte sie, als Mr. Crozier sich zu ihr setzte, demselben ihr feines Gesicht zu und lächelte ihn genau so an, wie bisher nur Carl Seymour.

„Nun“, sagte Alice Farnham im Laufe des Gesprächs zu Carl, „da hat doch Mrs. Montgomery richtig wieder den abscheulichen Mr. Crozier zu Rätthe geschleppt, wie er sie langweilen mag! Man sagt, daß er um sie angehalten habe; aber ob dies Gerücht begründet ist, weiß ich nicht; ich möchte wohl wissen, ob sie ihn erhören wird? Ich weiß bestimmt, daß die Blumen in ihrem Haar von ihm herrühren, das hat mir Mama's Jungfer erzählt.“

Carl lächelte, während er quer durch das Zimmer nach Rätthe schaute, aber im nächsten Augenblick erstarb das Lächeln auf seinen Lippen. Er hatte die rothen Blumen bis dahin nicht beachtet und als er dieselben erblickte, überließ ihn unwillkürlich ein Schauer; bisher hatte sie sich ja stets mit seinen Blumen geschmückt.

(Fortsetzung folgt.)

16

Kathleen.

Roman von Frances S. Burnett.
Autorisirte Uebersetzung von M. Wacht.
(Fortsetzung.)

Gern hätte sie gewußt, ob er die rothe Blume in ihrem Haar bemerkt habe und welchen Grund er sich dafür angeben mochte, falls das der Fall gewesen. Sie fühlte, daß ihre Wangen glühten, doch als sie die rothen Blüten streifte, durchrieselte es sie eisig. Dessen ungeachtet fächelte sie sich mit ihrem, wie ein Rosenblatt aussehenden Fächer Kühlung zu und blickte mit den sanften, unschuldigen Augen lächelnd zu Tom Griffith auf, daß er sich in Folge dessen vor Wonne wie im siebenten Himmel dachte.

„Der Groß-Mogul ist zurückgekommen, Miß Davenant,“ sagte er endlich (Mr. Crozier hieß in der Gesellschaft nur Groß-Mogul).

Sie zuckte die weißen Schultern und lachte. Der Groß-Mogul war ein Löwe, der für eine Art Goldklumpen galt und den Jeder kannte. Die große Gesellschaft sprach über seine Millionen und machte ihm den Hof. — Vor wenigen Jahren hätte ihn die Gesellschaft für riesig ausdringlich gehalten, wenn er sich in ihr gezeigt hätte, jetzt kannte sie ihn besser und empfing ihn als ein höchst geschätztes Glied, ohne nach seiner Herkunft zu fragen.

„Es ist sicher sehr angenehm, ein Groß-Mogul zu sein,“ meinte Rätthe, „aber wo steht er, Mr. Griffith? Wenn ich recht verstanden habe, sollten wir ihn heute hier finden.“

Mr. Griffith konnte die gewünschte Auskunft nicht ertheilen, er hatte ihn heute Abend noch nicht erblickt, und plötzlich stockte er in seiner Rede und betrachtete Rätthe's schönes Gesicht in einer Weise, als wenn ihm eben ein ganz neuer Gedanke gekommen wäre.

Man pflegte sich in Vermuthungen über Miß Davenant zu ergehen, und der arme verliebte Tom so gut wie die Uebrigen, nur mit wärmerem Antheil. Es ging ja das

Gerücht, daß John Crozier Esq. sich nach einer Gattin umfähe, und daß es nicht John Crozier's Esq. Schuld sein würde, wenn er nicht Mrs. Montgomery's schöne Nichte heimführen sollte.

Tom Griffith glaubte so unbedingt an Rätthe Davenant, als wenn sie noch ein unschuldiger Backfisch gewesen wäre. Falls sie schließlich John Crozier heirathen sollte, so wollte er die Rante, als die Wurzel alles Uebels, verdammen, und die Circe als ein unschuldiges Opfer betrachten.

Als er daher den sieberhaften Glanz in Rätthe's Augen und den ungeduldigen Ton in ihrer Stimme wahrnahm, zeigte sich ein inniges Mitleid auf seinem hübschen, ehrlichen Gesicht.

Ich weiß nicht, ob Ihr begreifen könnt, daß Rätthe die Abwesenheit ihres ehemaligen Bewerbers fast mit Angst erfüllte; sie begriff diese Empfindung selbst nicht ganz und schrieb sie nur dem Wunsche zu, das erste Wiedersehen je eher je lieber überstanden zu haben.

Endlich tauchte Mrs. Montgomery auf, sie sah so anmuthig und würdevoll aus, und Rätthe erröthete, als sie den Herrn erkannte, mit dem dieselbe mit so augenscheinlicher Befriedigung auf sie zusteuerte; es war ein Herr, der so groß und aufgedunsen war, daß derselbe nothgedrungen schon durch seine Erscheinung die Aufmerksamkeit auf sich lenken mußte; er war weder besonders hübsch, noch besonders häßlich, hatte aber ein Bullboggengesicht.

„Ah, da ist sie ja!“ rief Mrs. Montgomery, sobald sie ihre Nichte erblickt hatte, „meine liebe Rätthe, Mr. Crozier wünscht Dich zu begrüßen.“

Miß Davenant hatte nichts von einem Opferlamm mit gebrochenem Herzen an sich, während sie nun Mr. Crozier in ihrer anmuthigen Weise begrüßte, sondern war so vollkommen „Circe“, daß Tom Griffith nicht wenig staunte.

Mrs. Montgomery hatte sich lange mit Mr. Crozier unterhalten und als weltkluge Frau demselben einige er-

seine Pflicht, für seine hilflosen Mitbürger Sorge zu tragen. Es gebe eben Zwecke, die nur der Staat in seiner Gesamtheit erfüllen könne. Wer diesen Staatssozialismus ablehne, der müsse auch die Stein-Hardenberg'sche Gesetzgebung verwerfen. Ihm persönlich könne es einerlei sein, ob diese Theorie Anklang finde oder nicht; er thue seine Pflicht, für das Uebrige mache er den Reichstag verantwortlich. Auch die politischen Parteiführer würden schließlich von den Wählern selbst dahin gedrängt werden, zu den wirtschaftlichen Fragen Stellung zu nehmen und man werde auch zu der Erkenntnis kommen, daß nicht immer die schönsten Redner auch die besten Vertreter der Volkinteressen seien. Zum Schluß dieser mit großem Interesse verfolgten Auseinandersetzungen richtete der Herr Reichskanzler an das Haus die Bitte, den verbündeten Regierungen ein Entgegenkommen zu zeigen und ihnen als Pfadfinder in dem unbekannten Lande, das sie betreten, zu dienen. Das Haus möge nicht daran zweifeln, daß den verbündeten Regierungen allein daran liege, den inneren Frieden zu festigen, damit sie in den Stand gesetzt würden, ihrerseits auf den Ausnahmezustand zu verzichten. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Sonnemann (Volkspartei): Der Reichskanzler habe dem Reichstage den Vorwurf nicht erspart, an dem wiederholten Scheitern der Vorlage die Schuld zu tragen, unter gleichzeitiger Verdächtigung der betreffenden Majoritäten. Dem gegenüber wolle er feststellen, daß die mehrfach eingebrachten Vorlagen nicht an der Haltung des Reichstages gescheitert seien, sondern lediglich deshalb, weil die Regierung zu große Hoffnungen an ihr Unternehmen knüpfte. Dem vorliegenden Entwurf gegenüber ist unsere Haltung keine prinzipiell ablehnende, weil die Nothwendigkeit der Hilfe auf diesem Gebiete auch von uns anerkannt wird. Redner erörtert demnächst eine Reihe von Bedenken gegen einzelne Punkte der Vorlage und machte dabei dem Programm der neuen „freisinnigen Partei“ den Vorwurf, daß es das „Festhalten an der bestehenden Gesellschaftsordnung“ betone gegenüber den großen socialpolitischen Fragen, die auf Grund jener Gesellschaftsordnung nicht gelöst werden könnten.

Abg. Dr. Bamberger (freis.) bemängelt die Geschäftsordnung, welche, im Gegensatz zu dem Brauche im englischen Parlament, es unmöglich mache, daß ein Redner dann das Wort erhalte, wenn die Gelegenheit ihn als den geeignetsten Redner erscheinen lasse. Er komme deshalb erst jetzt zum Wort, wo der Fürst Bismarck sich bereits aus dem Hause entfernt habe. Hier müsse entschieden Renegat geschaffen werden. (Beifall links.) Es sei auch ungerechtfertigt, daß der Kanzler, nachdem er einen Redner angegriffen, nicht dableibe, um dessen Entgegnung abzuwarten. Das komme daher, daß Fürst Bismarck keine Opposition vertragen könne und jeden Opponenten für einen persönlichen Feind erkläre, wie er das erst kürzlich gegen den verstorbenen Lasker gethan. Redner wendet sich in seiner übrigen Rede in meist persönlichen Wendungen gegen die Ausführungen des Kanzlers, wiederholt seinen prinzipiellen Standpunkt gegen die Vorlage, und schließt unter lebhaftem Beifall seiner Freunde mit der Bemerkung, daß der socialpolitische Plan des Kanzlers von demjenigen des (socialdem.) v. Bismarck sich lediglich dadurch unterscheide, daß letzterer die Verwirklichung desselben von einer Revolution erwarte.

Staatsminister v. Bötticher: Ich bin den Theorien des Vorredners von jeher aufs sorgfältigste gefolgt, aber ich habe auch aus dieser Rede wieder weiter nichts gehört, als wie man's nicht machen soll. (Sehr wahr! rechts.) Wenn der Herr Reichskanzler heute nicht länger hier bleiben konnte, so geschah es deshalb, weil er auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers zum Vortrage gerufen wurde. Was die weiteren Ausführungen des Vorredners betrifft, so muß ich vorweg erklären, daß die Begriffe der Regierung von der Art, wie hier zu diskutieren ist, erheblich abzuweichen von der Auffassung des Abg. Bamberger. Derselbe hat dem Kanzler „schrankenlose und chimärische Politit“, „billige Witz“, „Unzulässigkeit gegen die Opposition“ und dergl. vorgeworfen. Da muß ich ihn doch an seine eigene Forderung erinnern, dem Gegner keine Motive unterzuschleiben, welche dieser nicht ausgesprochen hat. Auf solche Weise wird das angestrebte Ziel wahrlich nicht erreicht! (Bravo! rechts.)

Abg. Leuschner-Gisleben (Reichspartei) bestritt, daß die Vorlage die Industriekreise gegen sich habe und einen Schritt in's Dunkle unternehme. Er ist grundsätzlich für den Entwurf, der aus einer wohlwollenden Kommissionsprüfung zurückgelangt, im Interesse der arbeitenden Bevölkerung baldigst Gesetz werden möge. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) ist prinzipiell für die Vorlage, hat aber keine große Hoffnung auf deren Zustandekommen, zu dem ein erhebliches Entgegenkommen nöthig sei. Auf einen früher von ihm gestellten Antrag zurückkehrend, hält er den weiteren Aus-

bau des Haftpflichtgesetzes für den erfolgreicheren Wege auf diesem Gebiete.

Abg. Dr. Hirsch (freis.) verteidigt, die Bedenken seiner Freunde noch einmal zusammenfassend, die „freie“ Gestaltung des Versicherungswesens.

Abg. v. Alten-Linden (Welfe) betont die Nothwendigkeit gegenseitiger Zugeständnisse, wenn etwas Ersprießliches zu Stande kommen soll.

Darauf wird die Generaldiscussion geschlossen und die Vorlage, gemäß dem Antrage Dr. v. Hertling, an eine Kommission von 28 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr; Tagesordnung: Denkschrift, betreffend die Ausführung der Anleihegesetze seit 1875, und Hilfsklassen-Vorlage.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. März 1884.

Die Vermählung des Herrn Polizei-Präsidenten von Madai ist Sonnabend in Frankfurt a. M. vollzogen worden. Der Hochzeitschmaus wurde im „Englischen Hof“ gehalten. Das Menü war der Bedeutung des Tages entsprechend, man sagt, von Herrn Rudolph Dressel componirt, und schmeckte prächtig.

Die zehn türkischen Offiziere, welche am 1. April als preussische Offiziere in unsere Armee treten, werden am Sonnabend, den 29. d., von dem Kaiser empfangen und demselben durch ihren bisherigen militärischen Instruktor, Oberst z. D. von Elpons, vorgestellt werden. Diese Offiziere sind verpflichtet, die Uniformen derjenigen Regimenter zu tragen, denen sie zugetheilt sind, ohne jegliches türkisches Abzeichen, werden überhaupt in jeder Beziehung unseren Offizieren gleichgestellt und erhalten aus der preussischen Militärkasse ein Monatsgehalt von 150 Mark.

Die Technische Hochschule hat den am 13. d. Mts. erfolgten Tod des Professors Dr. S. H. Aronhold zu beklagen, welcher an der ehemaligen Bau- und Gewerbe-Akademie und der Technischen Hochschule hier selbst seit dem Jahre 1851 bis zu seiner zu Ostern v. J. erfolgten Pensionierung als Lehrer der Mathematik gewirkt und sich durch zahlreiche bedeutende Arbeiten auf dem Gebiete der reinen und angewandten Mathematik hohe Verdienste um die Entwicklung dieser Wissenschaft erworben hat. Schon vor seinem Eintritt als Privatdocent bei der Bauakademie war das Verdienst Aronhold's um die Mathematik so hervorragend, daß demselben von der Universität Königsberg der Doctorgrad honoris causa zuerkannt wurde. Eine weitere Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen wurde ihm dadurch zu Theil, daß ihn 1869 die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannte. Seiner hiesigen Lehrthätigkeit war Aronhold so treu ergeben, daß er ehrenvolle Anträge, die ihm von polytechnischen Hochschulen und Universitäten zuzugingen, stets ausschlug; so lehnte er ab Berufungen als ordentlicher Professor an die Universitäten zu Siegen und Heidelberg, sowie an die polytechnischen Hochschulen zu Zürich und Dresden.

Gotha, 15. März. Dr. Behm, Chefredakteur von Petermanns Mittheilungen und des Hofkalenders, ist heute früh gestorben.

Bückeburg, 11. März. Am heutigen Tage wurde ihre Hoheit die Erbprinzessin, geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg, im fürstlichen Schlosse zu Stadthagen von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden.

Dortmund, 13. März. Da die antisemitische Versammlung am Montag gestört worden, so hatte der hiesige antisemitische Verein auf gestern Abend eine zweite Versammlung in der Turnhalle anberaumt und dabei die Vorsicht beobachtet, den Eintritt nur gegen Vorzeigung einer Karte zu gestatten. Der Zubrang war womöglich noch größer, als am Montag, so daß der Saal auch diesmal bis auf den letzten Platz besetzt war. Viele draußen standen und eine große Zahl umkehren mußte, weil es an Raum fehlte. Als Redner trat wieder der Herr Liebermann v. Sonnenberg aus Berlin auf, der diesmal seinen etwa zwei Stunden währenden Vortrag unter lautloser Stille vollenden konnte.

Ausland.

Wien, 15. März. Gestern wurden in Pest 36 Anarchisten verhaftet. Durch die gleichzeitig vorgenommenen Hausdurchsuchungen gelangte die Polizei in den Besitz solcher Daten, welche die Zukunftspläne der Pester Anarchisten vollständig

und erklärte schließlich, daß er beabsichtige, eine Vorstellung zu wohlthätigen Zwecken zu veranstalten.

(Im königlichen Marstall) ist jetzt ein Wachtmeister vom Schlesienschen Dragoner-Regiment des Kronprinzen in Dels in Probendienst, der eine interessante Lebensgeschichte hat. Als der Kronprinz im Jahre 1866 Pardubitz passirte, sah er dort mehrere Knaben sich fröhlich umhertummeln, von denen ihm einer besonders gefiel. Er fragte ihn, ob er ihn nach Berlin begleiten wolle, und der muntere Junge sagte sofort Ja. Beim Einzuge erregte er auf der Rampe des kronprinzlichen Palais in seiner schmunzenden Kroaten-Uniform allgemeine Aufmerksamkeit. Er trat im kronprinzlichen Marstall in Dienst und, als er militärpflichtig geworden war, beim 2. Garde-Dräger-Regiment ein. In diesem machte er den Feldzug von 1870 mit. Bei der Attacke von Mars la Tour wurde ihm sein Pferd erschossen, und der Reitersturm brauste über ihn hinweg. Doch durch eine Erdvertiefung geschützt, entkam er unverfehrt, schlug sich zu Fuß bis Rheims durch und präsentirte sich dem Kronprinzen. Später trat Bardell — das ist sein Name — zum Schlesienschen Dragoner-Regiment des Kronprinzen über und avancirte zum Wachtmeister. Jetzt kandidirt er, wie gesagt, um eine Stellung am königlichen Marstall und erfreut sich natürlich der Fürsprache seines hohen Beschützers.

(Folgender komische Vorfall) ereignete sich im Münchener Hoftheater bei der Aufführung des „Freischütz“. Als Caspar im ersten Acte dem Max die Treffsicherheit der Freitugel durch Erlegung eines Adlers beweisen sollte, hatte bei zweimaligen Abdrücken der Schuß versagt. Schnell gefaßt, extempore Caspar (Siehr) den Ruf: „Da sieh, er fällt ohnedies schon!“ War bereits über diesen raschen Einfall die Heiterkeit sehr groß, so wurde sie noch größer, als hierauf Max (Vogl) gemäß seiner Rolle die Frage that: „Caspar, was hast Du geladen? . . . Hast Du noch mehr solche Kugeln?“

enthüllten. Es scheint, daß die Anarchisten für den heutigen Gedentag der Märzgefallenen, der in Pest von Studenten gewöhnlich öffentlich gefeiert wird, irgend einen Streich vorhaben. Unter den Verhafteten befinden sich auch die Mitglieder eines Exekutiv-Comitees, das sich jüngst insgeheim konstituirte.

Wien, 15. März. Prozeß gegen Hugo Schenk und Genossen. Schlossoffizier jagte aus, er habe, wenn er sich in Geldverlegenheiten befand, Hugo Schenk gedroht, ihn anzuzeigen. Die Idee der Ermordung der Rosa Ferenczy sei von Hugo Schenk ausgegangen, an der Ausführung des Planes sei er und Schenk in gleichem Maße beteiligt gewesen. Die Beweisaufnahme wurde hierauf geschlossen. Der Präsident konstatarie, daß Hugo Schenk unter verschiedenen Namen noch mit 8 Frauenzimmern in Korrespondenz stand. Unter denselben befand sich auch die Wittve des Generals v. Laibach.

Madrid, 15. März. Heute Abend wurden General Belarbe und einige Unteroffiziere verhaftet. Es wird diesem Vorgange keine weitere Bedeutung beigelegt; derselbe dürfte vielmehr lediglich disziplinarer Natur sein. Wahrscheinlich handelt es sich um in verbotenen Gesellschaften gehaltene Reden.

London, 15. März. Ein gestern Abend im Kriegsministerium eingegangenes Telegramm des Generals Graham meldet: Die gesammten englischen Truppen rückten bis zu dem Dorfe vor, in welchem sich Osman Digma befunden hatte. Dasselbe war mit einem großen Vorrathe von Geschütz- und Wechrummunition niedergebrannt. Der Feind leistete keinen Widerstand und gab nur hin und wieder einen Schuß ab; hierbei wurde ein Soldat verwundet. — Die Kavallerie wird diesen Abend nach Suakim zurückkehren, die Infanterie und die Artillerie werden bei Zereba bivakiren und morgen nach Suakim marschiren, wohin die Verwundeten bereits heute früh gesandt wurden. Der Gesamtverlust der Engländer betrug in der Schlacht an Todten 5 Offiziere und 86 Mann, an Verwundeten 8 Offiziere und 103 Mann. 19 Mann werden vermißt. Die meisten Verluste erlitten die Truppen dadurch, daß ein Carré von den Aufständischen durchbrochen wurde, welche im Uebrigen sehr mangelhaft schossen. Die Aufständischen ließen 600 Todte auf dem Plage. 3 Offiziere und 7 Mann der Schiffsbrigade wurden bei der Vertheidigung ihrer Geschütze von den Aufständischen getödtet. Die Geschütze fielen in die Hände des Feindes, wurden aber bald wieder genommen. Gleichzeitig griff der Feind auch das zweite Carré an, wurde aber zurückgeworfen. Die Streitkräfte des Feindes werden auf 10,000 bis 12,000 Mann geschätzt, ihre Verluste auf über 2000 Mann.

London, 15. März. Das Kriegsministerium erhielt folgende Depesche des Generals Graham aus Suakim von heute Abend: Alle Stämme zwischen Sinat und Tokar waren in der Schlacht bei Tamanieb vertreten; einige Rebellen waren aus der Gegend von Kassala gekommen. Osman Digma hatte den Oberbefehl, zeigte sich aber nicht. Drei vornehme Scheiks und mehrere kleine Anführer sind getödtet worden. Unter den Arabern herrscht die Meinung, daß die friedlichen Stämme ihr Vertrauen zu Osman Digma verlieren und bald bereit sein werden, zu unterhandeln. Wie es heißt, hätte Osman Digma etwa 150 Frauen von Sinat fortgeschleppt und dieselben befanden sich gegenwärtig im Gebirge.

London, 16. März. Ein Telegramm des Oberverors aus Kairo vom gestrigen Tage meldet, daß man wegen des Generals Gordon besorgt ist, weil der aus Khartum in Verber fällige Dampfer ausgeblieben ist. Der sofortige Rückzug der Armee des General Graham wird als ein Fehler angesehen, weil derselbe die Rebellen im Central-Sudan veranlassen dürfte, die Beunruhigungen der Straße nach Verber fortzusetzen. Von Verber ist ein Schiff in der Richtung nach Khartum zur Refognosirung abgefaht worden.

Kairo, 14. März. Aus Suakim vom 14. d. M. wird gemeldet: Die Generale Graham und Stewart sind mit ihren Stäben hierher zurückgekehrt, die Verwundeten treffen morgen ein. Bei der Zerstörung der in Tamanieb vorgefundenen Munition entdeckten die Truppen 2000 Remington-Gewehre, welche ebenfalls vernichtet wurden. Verwundete Aufständische berichten, der Kesse Osman Digma's, sowie viele Anführer seien gefallen. In den Gräben wurden 1500 Leichen des Feindes gefunden. Osman Digma befand sich während des ersten Theiles der Schlacht in Tamanieb, zog sich aber in die Berge zurück, als er bemerkte, daß seine Streitkräfte geschlagen wurden.

New York, 14. März. Bis jetzt konnte keine der Leichen der in der Kohlengrube bei Pocahontas verunglückten Bergleute geborgen werden, da die Zeche noch brennt. Behuf der Erstüfung des Feuers ist die Einfahrt der Zeche geschlossen worden. Es steht nunmehr fest, daß kein einziger der in der Grube befindlich gewesenen Arbeiter entkommen ist.

Provinzial-Nachrichten.

Pr. Friedland, 16. März. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) hat sich in unserem Nachbarorte Strejtin zugetragen. Am 14. d. M. Abends fuhren die Eigenthümer Carl Fenske'schen Eheleute mit ihrem einspännigen Fuhrwerke, auf welchem sich auch der Besitzer Carl Haß aus Strejtin befand, von hier nach dem Dorfe Strejtin. Als diese Personen in der Nähe der Strejtiner Feldmark gekommen waren, kam ihnen ein sehr schnell fahrendes Fuhrwerk entgegen. Fenske fuhr vorschriftsmäßig auf der rechten Seite der Chaussee und rief dem Lenker des daher eilenden Fuhrwerks zu, ebenfalls rechts zu fahren. Der Zuruf erfolgte jedoch leider zu spät. Beide Fuhrwerke fuhren derartig zusammen, daß die Pferde beider Gespanne sofort stürzten, während die Führer des zweiten Fuhrwerks unter seinen umgeworfenen Wagen zu liegen kam. Fenske und Haß sprangen sofort von ihrem Wagen und suchten den Bedrängten von seiner schweren Last zu befreien, sie fanden aber, daß derselbe bereits leblos war. Hinzugekommene Personen erkannten in diesem Unglücklichen den Sohn des Fuhrhalters Linski aus Pr. Friedland, wohin er auch noch Abends gebracht wurde.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 17. März 1884.

(Beförderung.) Zu Folge Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 13. März d. Js. ist Herr Oberstleutnant von Holleben, à la suite des 3. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 16 und Kommandant von Thorn, zum Obersten befördert worden.

g (Auszeichnung.) Dem Oberlehrer am königlichen Gymnasium, Herrn Fejerabendt, ist der Titel „Professor“ verliehen worden.

(Personalien.) Se. Majestät der König haben Allerhöchstdingst geruht, dem evangelischen Schullehrer Wiczowski zu Kurtau im Kreise Neidenburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

(Die Hintermänner der „Goldenen 110“.) In ihrem Bericht von der Generalversammlung des fortschrittlichen Wahlvereins macht die „Thorner Ostdeutsche“, nachdem sie sich gewundert, daß kein Subalternbeamter der hiesigen Behörden (der städtischen auch nicht?) anwesend gewesen sei, die Mittheilung, daß Herr Amtsrichter Martell es auf sich genommen habe, den Antrag des Vorstands, über den Beitritt zum deutschen freisinnigen Verein Beschluß zu fassen, zu begründen. Da wir höflich genug sind, Ereignisse von ähnlicher Bedeutung nicht unerwähnt vorübergehen zu lassen, sehen wir uns in die Lage versetzt, uns mit einigen Punkten dieser Rede näher befassen zu müssen. Nachdem Herr Amtsrichter Martell des Langen und Breiten dargestellt hatte, welche glückliche Uebereinstimmung die Seelen der hiesigen Fortschrittler mit den 110 Neuen Freisinnlern verbande, machte er, wie das Organ der hiesigen Semiten verkündet, „auf verschiedene Vorgänge, die bei der jetzigen reactionären Bewegung zu Tage getreten seien, aufmerksam. Insbesondere hob er hervor, daß sich Se. Majestät zu den Berliner Fortschrittler und damit zu allen Fortschrittler Deutschlands ganz intensiv hingezogen fühle. Nicht uninteressant ist es, zu lesen, mit welchem Aufwand von Scharfsinn diese abstruse Behauptung begründet wird. Sie beruht nämlich darauf, daß Se. Majestät auf eine devote Adresse der Berliner Stadtverordneten (worin die Juden ja immer das Mögliche zu leisten pflegen), einige artige Worte erwidert hat. Sonderbare Schwärmer — diese Fortschrittler. Wir glauben, daß die Könige von Preußen seit 1848 schon wissen werden, was sie von den Herren Liberalen zu halten haben. Nachdem der Redner sodann sich über Wahlbeeinflussungen ausgelassen hatte, wies er darauf hin, daß auch in unserer Stadt viele Personen sich aus Rücksichten auf ihre „bürgerliche Nahrung“ veranlaßt sähen, mit ihrer Meinung zurückzuhalten. Was eigentlich „bürgerliche Nahrung“ ist, wissen wir nicht und der Herr Amtsrichter wird es gewiß auch nicht wissen. Wahrscheinlich hat der Schreiber des Artikels zu wenig Rücksicht auf seine geistige Nahrung genommen und daher die Rede des Herrn Amtsrichters nicht recht verstanden.

(Schluß folgt.)

(Ein koscheres Festbanket.) Die neue Manchesterpartei, welche sich den Namen einer „Deutschen freisinnigen Partei“ beigelegt hat, wird, so schreibt die „Staatsb. Ztg.“, am nächsten Sonntag im Wintergarten des Berliner Centralhotel ein gemeinsames Banket veranstalten. Wie wir bereits bei Besprechung des Programms dieser Partei mittheilten, hat dieselbe neben der Pflege des reinsten Kapitalkultus sich auch — wie dies ja natürlich ist — die möglichste Stärkung des Judenthums zur Aufgabe gemacht. Unseren Lesern wird das Naturgemäße dieser Bestrebungen sofort einleuchten, wenn sie vernehmen, daß zur Herrichtung der Speisen des Bankets drei jüdische Frauen engagirt sind, damit dieselben für gewisse „freisinnige (!) Deutsche“ koscher kochen sollen. O, du koscheres, freisinniges Deutschland!

(Wohlthätigkeits-Konzert in Leibitzsch.) Am Sonnabend Abend fand in Leibitzsch ein von dem Amtsvorsteher Herrn Weigel veranstaltetes Konzert zum Besten der dortigen Armen statt, welches sich ebenso sehr durch ein wohlgeklungenes Arrangement als durch zahlreiche Besuch auszeichnete. Die von Herrn Hotelbesitzer Wiesler unentgeltlich zur Verfügung gestellten Räume waren auf das Geschmacksvollste decorirt. Die Vorträge der Herren Friedemann (Violine), Korb (Klavier) und Schwarz (Cello) aus Thorn fanden den lebhaftesten und ungetheiltesten Beifall. Nach beendeten Konzerte fand durch Herrn Amtssekretär Zerkowitsch eine Verloosung statt, deren Erlös ebenfalls den Armen zufließt. Der Betrag, welcher diesen überwiesen werden konnte, beläuft sich auf 200 Mark. Die Bereitwilligkeit, mit welcher bei dieser Gelegenheit die ausübenden Künstler ihr Talent in den Dienst der Wohlthätigkeit stellten, verdient die wärmste Anerkennung. Das Pianino, ein sehr schönes, klavvolles Instrument aus der Fabrik von Seiler-Leipzig, war von Herrn Musikalienhändler Zille zur Verfügung gestellt. In erster Linie ist der durch die zahlreiche Theilnahme des Publikums erzielte Betrag den Bemühungen des Herrn Weigel zu verdanken, welcher dadurch einen schönen Beweis wahrer Nächstenliebe und praktischen Christenthums geliefert hat.

(Ein guter Fang.) Am Sonnabend bemerkte man, daß bei einem Besuche auf der Kullnervorstadt von einem Stalenzahn die Latten im Werthe von 60 Mark gestohlen waren. Bei der Hausdurchsuchung, die bei einem im Verdacht stehenden Arbeiter vorgenommen wurde, fand man außer den gestohlenen Latten mehrere Tuchmägen, Stoffhosen, ein Stelmacherbeil u. d. v. Gleichzeitig brachte man heraus, daß die Ehefrau des Arbeiters einige Schafe aus Kubintowo und vor einiger Zeit eine Kuh gestohlen habe. Man ermittelte, daß ihr Hausfreund ein Fleischer sei und daß ihr Sohn Johann kürzlich frisches Fleisch zu einer Arbeiterfrau getragen habe. Als man bei der letzteren nun auch Hausdurchsuchung hielt, fand man ein ganzes Lager gestohlener Sachen, Fleischwaaren, Seife, Del, Theemaschinen, Kleider, Tuchmägen, Kinderzeug u. d. v., welche Objekte selbstverständlich in Beschlag genommen wurden. Alle diejenigen Personen, welche irgend welche Gegenstände vermissen, werden aufgefordert, sich bei Herrn Polizeikommissarius Finkenstein morgen Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr zur Recognition der Sachen einzufinden. Von den zehn Personen, die als des Diebstahls resp. der Hehlerei verdächtig verhaftet waren, sind fünf wieder entlassen.

(Festgenommen.) Von einer Patrouille wurde ein Arbeiter eingbracht, welcher sich auf dem Banterrain der Kavalleriekaserne unbefugterweise umhergetrieben hatte.

(In's Trockene gebracht.) wurden zwei Arbeiter, die gestern sinnlos betrunken auf der Straße lagen.

(Arretirt.) Von Sonnabend Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 23 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Männigfaltiges.

Beuthen O. S., 13. März. (Hinrichtung.) Aus Beuthen (Oberschlesien) meldet ein Privat-Telegramm der B. Z., daß der Raubmörder Buchtzil gestern Vormittag durch den Scharfrichter Kraus aus Berlin hingerichtet worden ist.

Berlin, 12. März. (Das Moorsche Lokal), bekannt als „Academy of music“ in der Friedrichstraße, wird mit dem 1. April aufgehört zu existiren, mit ihm wohl das letzte Café

chantant aus der Gründerzeit. Die fernere polizeiliche Concession soll demselben verweigert sein. Sie transit gloria mundi.

Berlin, 16. März. (Der räthselhafte plötzliche Tod) der Frau des Arbeiters B., Große Frankfurterstr. 68, welcher auf Grund gewichtiger Gründe auf einen Raubmord zurückgeführt wird, beschäftigt seit einigen Tagen die Berliner Kriminalpolizei. B. fand, als er Abends 7 1/2 Uhr heimkehrte, seine Frau in der Küche in sitzender Stellung mit dem Kopfe an die Wand gelehnt, todt vor, ohne daß äußerlich ersichtlich war, daß ein Kampf dem Tode vorhergegangen wäre. Die im Zimmer schlafenden Kinder vermochten keine Auskunft zu geben und nur der älteste achtjährige Sohn, welcher im Bette nach gelegen hatte, hatte die Mutter mit einer anderen Frau sprechen hören, welche sich sodann entfernt hatte, während die Mutter in der Küche zurückblieb. Dies wurde auch von zwei Nachbarinnen bestätigt, von denen die Eine etwa zehn Minuten nach Entfernung des Mannes (B.) eine in der Mitte der dreißiger Jahre stehende Frau — klein und untersezt — von dunkler Gesichtsfarbe, bekleidet mit einem Kaisermantel und schwarzem gehäkeltem Kopfstück, einen braunen Marktkorb in der Hand tragend, in die Wohnung der Frau B. eintreten, die Andere etwa 20 Minuten später dieselbe fremde Frau aus der B.'schen Wohnung sich entfernen gesehen hatte. Aus einem Koffer, welcher B. & Ersparnisse enthielten, fehlten 794 Mark; der Schlüssel, den die Frau sonst bei sich führte, steckte im Schloß des Koffers. Auf Grund dieser Umstände gelangte man zu der Vermuthung, daß Frau B. während der Abwesenheit ihres Gatten vergiftet und beraubt worden sei, und daß die oben beschriebene, bisher nicht ermittelte Frau diese Verbrechen verübt habe. — Die vorgestrichene Obduktion der Leiche der B. hat, der Staatsb. Ztg. zur Folge, zu gar keinem den Sachverhalt aufklärenden Ergebnisse geführt. Es soll nunmehr die Untersuchung einiger Organe, behufs Feststellung der Todesursache erfolgen.

Burg a. d. W., 14. März. (Wegen eines Karnevalsliedes erschossen.) Der Karneval hat hier ein recht böses Nachspiel gehabt. Ein Liebesverhältnis, welches ein hiesiger Einwohner mit einer Hebeamme unterhielt, war von einem Mitgliede der hiesigen Karnevals-Gesellschaft poetisch verarbeitet und das Lied in einer Karrenstung zum Vortrag gebracht worden. Dasselbe wurde auch später noch vielfach gesungen und auch am Montag Abend von mehreren jungen Burschen, als der, den es anging, gerade des Weges kam. Der Mann forderte die Leute auf, das Lied noch einmal vor seiner Wohnung zu singen. Die Burschen folgten der Aufforderung. Aber kaum hatten sie das Lied angestimmt, als der Mann, welcher inzwischen in das Haus eingetreten, zwei Gewehrschüsse auf sie abfeuerte. Zwei Burschen wurden schwer verletzt. Wie wir eben erfahren, ist einer derselben bereits an der erhaltenen Verletzung gestorben.

Rathenow, 14. März. (Ein heidnischer Begräbnisplatz) ist südlich vom Dorfe Mollenberg an der Havel beim Suchen nach Steinen zur Wegeverbesserung aufgefunden worden. In und bei den Urnen lagen außer den Resten der verbrannten Leichen auch Gegenstände von Bronze, unter denen besonders merkwürdig ein in dieser Gegend noch nie gefundener Schlüssel ist. Der Bart desselben ist zweifelhafte und hat eine dem Hakenkreuz ähnliche Form, Bart und Griff sind mit Ringeln verziert und mit schöner Patina bedeckt.

Nagau, 13. März. (Mädchenhandel nach Belgien.) Heute Mittag wurde vor der hiesigen Strafkammer das Urtheil gegen die des Mädchenhandels nach Belgien beschuldigte Gesindevermieterin Jumperg und Genossen gesprochen. Die Genannte wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die mitangeklagte Näherin Driesch von hier wegen Beihilfe zum Betrag zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Der ehemalige Pfarrer Weimann wurde von der Anklage, den beiden Erstgenannten mit Rath und That Beihilfe geleistet zu haben, kostenlos freigesprochen. Seitens der Staatsanwaltschaft war gegen jeden der drei Angeklagten Zuchthausstrafe von 7 1/2 Jahren beantragt worden. Die Verhandlungen hatten gestern ihren Anfang genommen und fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Wien, 13. März. (Prozeß Schenk.) Das erste Erscheinen der Mörder im Gerichtsaal schildern Wiener Blätter wie folgt. Um 9 Uhr wurden die Angeklagten vorgeführt. Der Erste ist Karl Schlossoff, das ausübende Organ Hugo Schenk. Er wirft einen kurzen, stehenden Blick auf das Auditorium und setzt sich dann mit stumpfsinnigem Ausdruck auf die Anklagebank. Seine Züge verrathen wenig Intelligenz, dafür um so größere Rohheit. Er trägt einen dunkelblauen Winterrock, sein Haar ist glatt geschneit, seine Hände sind krampfhaft in einander gefaßelt, sein Blick zu Boden geheftet. Gleich nach ihm tritt Hugo Schenk leichten, elastischen Schrittes den Saal. Ausruhe des Staunens und der Entrüstung werden im Publikum laut, denn um die Lippen Hugo Schenk's spielt ein cynisches Lächeln und mit frechen, schamlosen Blicken mustert er das Auditorium. Er trägt den bekannten dunkelbraunen Mentschkow von elegantem Zuschnitt, in dessen vordere Taschen er die Hände verfenkt. Er nimmt links von Schlossoff Platz, neben ihm ein Justizwächmann. Von seinem Sitze aus wendet Hugo Schenk sein Antlitz voll und ganz dem Publikum zu. Es scheint seiner Eitelkeit zu schmeicheln, daß er der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit ist. Immer noch lächelt er, immer noch schweift sein unheimlich leuchtendes Auge in der Runde. Als letzter wird Karl Schenk heringeführt. Er macht gegenüber der imponirenden Gestalt seines Bruders einen jämmerlichen Eindruck. Sein schwächlicher, gebrechlicher Körper scheint wie von einer furchtbaren Last gebeugt. Seine Wangen zeigen jene grellrothen Flecken, welche auf ein unheilbares Leiden schließen lassen. Schenk drückt er sich zur Thür herein und vermeidet es ängstlich, den Blicken des Publikums zu begegnen. Er trägt einen kurzen, dunkelgrauen Sommerrock, an welchem seine mageren Hände in nervöser Hast auf- und abfahren. Gestern wurde die Erörterung der einzelnen Morbfälle fortgesetzt, die Angeklagten gestanden Alles unumwunden ein, Schenk schilderte die einzelnen Morbfälle mit der größten Ruhe. Schlossoff theilte mit, daß Schenk auch eine Frau in einem Wagen zu berauben, mit Petroleum zu begießen und dann anzuzünden beabsichtigt habe. Als Schlossoff die Ermordung der Katharine Timak mit allen grausigen Einzelheiten erzählte und von den bisher unbekanntem Plänen Hugo Schenk's sprach, ging durch den Saal eine Bewegung tiefen Abscheus. Der Präsident selbst war bleich vor Aufregung, rief Schenk zu, daß ihm ein solches Schensal noch nicht vorgekommen sei. Er sagte: Ihre Verworfenheit ist eine solche, wie sie vielleicht noch nie vorgekommen ist. Ein Mann, der mit drei Personen gleichzeitig Liebesverhältnisse anknüpft, um sie zu tödten, der eine von ihnen umbringt und am nächsten Tage ein anderes Mädchen ihrer Ehre beraubt und mit ihr ins Theater geht, beweist eine

Gefinnung, der Alles zuzumuthen ist. Ein so verworfener Mensch dieser Schlossoff ist, ich muß ihm glauben; Sie muß ich als einen Fügner bis ins innerste Mark bezeichnen. Die Szene ruft laute, tief anhaltende Bewegung im Saale hervor.

Wien, 15. März. (In dem Prozesse Schenk und Genossen) wurden die Angeklagten Hugo Schenk, Schlossoff und Karl Schenk der ihnen zur Last gelegten Verbrechen schuldig erkannt und alle Drei zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Eingefandt.

Seit einer Reihe von Jahren ist es Mode geworden, Konzerte in Kirchen abzuhalten, und letztere dadurch in Konzertsäle umzuwandeln. Finden diese Konzerte von Dilettanten zu einem wohlthätigen Zwecke statt, läßt sich dagegen nichts einwenden; wird damit aber ein Geschäft betrieben, dann ist das sicher nicht in der Ordnung. Ein Geschäft aber wird mit den Konzerten betrieben; die Künstler reisen von Stadt zu Stadt und leben von den Einnahmen; wenn sie auch einen Theil des Erlöses zu einem wohlthätigen Zweck überweisen, so ist dieser doch wohl kaum größer, als wenn sie Miete für Saal und Instrumente hätten zahlen müssen. Außerdem ist es sehr fraglich, ob die Zuhörer nur zur Erbauung und nicht wegen des Kunstgenusses hingehen; bei einem großen Theil derselben läßt sich letzteres wenigstens mit Bestimmtheit behaupten, denn die Juden gehen sicher nicht zur Erbauung in eine christliche Kirche. Glaubt jedoch der Kirchenvorstand, die Andacht der Mitglieder durch Aufführung von Gesängen u. d. m. erhöhen zu müssen, so ließe sich dieses leicht durch die Liturgie, der durch Bewilligung von Geldmitteln mehr Kräfte zugeführt würden, oder dadurch, daß der Organist gegen eine angemessene Entschädigung vor Beginn der Andacht ein schönes Präludium spielte, erreichen. Früher fand der Biletverkauf außerhalb der Kirche statt, beim letzten Konzerte wurde das Entree in der Kirche erhoben, auch ein Fortschritt, der uns keineswegs gefällt. Daß unsere Ansicht hierüber nicht eine einseitige ist, geht daraus hervor, daß außer der altkatholischen evangelischen Kirche sich noch keine andere bereit finden ließ, ihre geweihten Räume zum Gelderwerb herzugeben. Die Johanniskirche, die vielleicht die schönste Orgel in Thorn besitzt, würde nach unserer Meinung ein solches Anerbieten mit Entrüstung zurückweisen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.) Heiteres, trockenes, ruhiges Wetter mit hohen Tagestemperaturen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 17. März.

	3. 15. 84.	3. 17. 84.
Fonds: lustlos.		
Russ. Banknoten	203—70	203—40
Warschau 8 Tage	203—30	203
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—20	96—30
Poln. Pfandbriefe 5 %	63—40	63—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—70	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102—30
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—50
Oesterreichische Banknoten	168—65	168—80
Weizen gelber: April-Mai	173	172—25
Sept.-Oktober	182	181—25
von Newyork loco	108—50	108
Koggen: loco	145	144
April-Mai	145	144—50
Mai-Juni	145—50	144—75
Sept.-Oktober	147—75	147
Rübsl: April-Mai	60—20	59—50
Sept.-Oktober	57—60	57
Spiritus: loco	47—10	46—50
März-April	47—10	46—80
April-Mai	47—30	46—90
August-Septb.	49—70	49—20

Danziger Börsenbericht.

Ämtliche Notirungen vom 15. März 1884.

Wetter: unfreundlich.

Weizen ruhig, verkauft wurden 70 To. Loko ist bezahlt für hellbunt 119,20 pfd 170 M., streng roth 129 bis 130 pfd 169 M., Ghirza 131 pfd 171 M. Regulirungspreis 128 pfd. lieferbar 175 M. Auf Lieferung 126 pfd. April-Mai 172,50 bez., Mai-Juni 174 bez., Juni-Juli 176,50 Br., 176 Gb., Juli-August 178,50 bez., September-Oktober 181,50 Br., 181 Gb. Roggen ruhig, loco für großkörnig pr. 120 pfd. inländ. 142—143 M., Transit 132 M. bezahlt, verkauft sind 30 To. Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 145 M., unterpöln. — M., Transit 129 M. Auf Lieferung April-Mai inländ. 142 Br., 141,50 Gb., Transit 131 Br., 130,50 Gb., Mai-Juni inländ. 143,50 Br., 143 Gb., Transit 132 Br., 131,50 Gb. Rumänischer Mais mit 111—116 M. bez. Alles pr. Tonne von 2000 Pfund. Spiritus loco per 10,000 Liter M. 47,75 Gb. Petroleum loco pr. 100 pfd. ab Fahrwasser unverzollt M. 9,10. Drigl. Tara. Steinkohlen pr. 3000 Rilo ab Neufahrwasser in Rahtladungen: Doppelt gestiebt Ruß nach Qualität 38—40 M. Schott. Maschinen- 37—38 M.

Königsberg, 15. März. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pGt. ohne Faß. Loko 48,75 M. Br., 48,50 M. Gb., 48,50 M. bez. — Termine pr. März 49,00 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. April 49,50 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. Frühjahr 49,50 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. Mai-Juni 50,25 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. Juni 51,00 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. Juli 52,00 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. August 52,50 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. Sept. 52,50 M. Br., — M. Gb., — M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. März 1,70 m.

Nr. 76 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält: Trost. — Diebstahl und Blutschuld. — Geheimschlüssel. — Gründung einer Anstalt für Krankenpflegerinnen. — Wie die Frauen sein und nicht sein sollen. — Liebe, keine Pflanzenschwieger! — Bemühtige Kindererziehung. — Aus der Schule. — Ausmalen von Photographien. — Papierpuppen. — Kindermund. — Beschäftigung für Kinder. — Hausgarten im März. — Düngung des Weinstocks. — Gierfressende Hühner. — Gänsemast. — Gänsestopfen. — Stubenvögel. — Tinte zu verbüchsen. — Unangenehmen Geruch aus einem Eichenholz-Büffel zu entfernen. — Petroleumflecke aus Papier. — Kesselfein. — Ducte. — Singtische für Alt. — Sinn- und Denksprüche. — Fußbodenanstrich. — Für die Küche. — Räthsel. — Fernsprecher. — Briefkasten der Schriftstelle. — Der Markt. — Anzeigen. — Probe-Nummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 35,000. — Wochenspruch: Rasse Dir des Lebens Tage, Mensch, wie liebe Freunde sein; Denn es holt nicht Wunsch noch Klage Die verlorenen wieder ein.

Bekanntmachung.

Der Holzbestand einer ca. 14,00 ha großen Terrainsfläche des Gutes Katjarinenflur in Nähe des Fort II. der Lage nach enthaltend:
 a) 24 Zm. Kiefern-Bauholz
 b) 22,200 Stück Kiefern-Stangen I. bis VI. Kl.
 c) 50 Am. " Kloben
 d) 630 " " Knüppel
 e) 210 " " Stöcke
 f) 2771 Cbm. " Reifig
 soll

Freitag den 21. März d. Js.,
 Vormittags 11 Uhr

im Fortifikations-Bureau in öffentlicher Lizi-
 tation an den Meistbietenden zum Abtrieb ver-
 kauft werden.

Die Verkaufsbedingungen und Taxen liegen
 im genannten Lokal zur Einsicht aus, werden
 aber auch auf etwaiges Verlangen abschriftlich
 gegen Erstattung der Kopialien verabfolgt.

Der Holzbestand kann an Ort und Stelle
 besichtigt werden und ist der Sergeant Aue,
 welcher täglich Vormittags von 9 bis 12 und
 Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in Fort II an-
 wesen sein wird, beauftragt, Kauflustigen die
 erforderliche Auskunft zu geben.

Thorn, den 16. März 1884.

Königliche Fortifikation.

**Eisenbahn-Direktions-Bezirk
 Bromberg.**

Am 6. März d. Js.,

vor 8 Uhr Abends ist in Kilometer-Station
 8,3 der Bahnstrecke Kornatowo-Culm in der
 Nähe des Chauffeurüberganges bei Cepno ein
 Bahnschwellen dadurch verübt, daß ein etwa 25
 Kgr. schwerer Stein auf die eine Schiene
 gelegt, und hierdurch der Eisenbahnzug Nr.
 526 gefährdet worden ist.

Demjenigen, welcher den Urheber dieses
 Frevels derart nachweist, daß auf Grund sei-
 ner Anzeige die rechtskräftige Verurteilung
 des Letzteren erfolgt, sichern wir hierdurch eine
 Belohnung von

100 Mark

Thorn, den 12. März 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Ober-Präsi-
 denten der Provinz Westpreußen findet gemäß
 § 1 des Pferde-Aushebungs-Reglements vom
 12. Juni 1855 eine in diesem Monat begin-
 nende Vormusterung der sämtlichen Pferde
 des Kreises Thorn durch eine Vormusterungs-
 Kommission statt. Nachdem der Herr Ober-
 Präsident im Einvernehmen mit dem Herrn
 kommandirenden General die Orte und Ter-
 mine der Vormusterung bestimmt hat, bringen
 wir hiermit zur Kenntnis der hiesigen Besitzer
 von Pferden, daß die in der Stadt Thorn
 und den zugehörigen Vorstädten, einschließlich
 Grünhof, Krowiniec und Finkenthal befindlichen
 gestellungspflichtigen Pferde
 am Mittwoch den 26. März 1884, Vormit-
 tags 9 Uhr auf dem Viehplatz hinter dem
 Militärkirchhofe bei Thorn

zu stellen sind.
 Wir bemerken hierbei, daß von der Gestel-
 lung vor die Pferdemonsterungskommission aus-
 geschlossen sind:

- a. Fohlen unter 3 Jahren,
- b. Hengste,
- c. Stuten, welche entweder hochtragend sind,
 oder nicht länger als 8 Tage abgefohlt
 haben,
- d. die Pferde der Beamten, welche zum
 Dienstgebrauch und der Ärzte und Thier-
 ärzte, welche zur Ausübung ihres Berufs
 notwendig sind,
- e. die kontraktlich zu haltenden Postpferde.

Thorn, den 13. März 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester
 Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem
 rühmlichst bekannten, allein echten
 Radlauer'schen Spezialmittel gegen
 Hühneraugen sicher und schmerzlos
 beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel
 = 60 Pf. Wegen ganz wirkungsloser Nach-
 ahmungen verlange man aber ausdrücklich
 nur das allein echte Radlauer'sche
 Hühneraugenmittel aus der Rothen
 Apotheke in Posen. Depot in Thorn in
 Adolf Majer's Drogenhandlung,

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagagasse 7,

heißt gründlich und andauernd die geschwächte
 Manneskraft. Auch brieflich sammt Beforgung
 der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:
 „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.)
 Preis 1 Mark.

Gartengrundstück

Moder Nr. 4 unter günstigen Bedingungen
 zu verkaufen oder zu verpachten. Ebenda
 1 Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör
 zu vermieten. Näheres bei Kunstgärtner

Barrein,

22. 3. Uhr 12 Kön. Geb. Fest

Vorstandssitzung

des „Conservativen Vereins“

Dienstag den 18. März

Abends 8 Uhr.

Aufruf.

Behufs Gründung eines Vereins für Gast-
 wirth und Restaurateure für Stadt Thorn
 und Umgegend soll

Donnerstag den 20. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr

im Schumann'schen Lokale eine **Verfam-
 lung** zur Besprechung abgehalten werden,
 wozu wir Gastwirth und Restaurateure, welche
 sich für die Sache interessieren, ergebenst ein-
 laden. Mehrere Restaurateure.

Empfehle hiermit mein großes Lager

von

**Herren-, Damen- und
 Kinderstiefel**

in nur reeller Waare zur gefälligen
 Beachtung. Bestellungen nach Maß und
 Reparaturen werden schnell und sauber
 ausgeführt.

Adolph Wunsch

Elisabethstr., neben der Löwen-Apotheke.

K. Schall,

Tapezier und Dekorateur,
 333 Culmerstr. 333

hält auf Lager

**Polstermöbel, Möbel- und
 Portierenstoff, Marquisen u.
 Wetterronleaux**

und empfiehlt solche zu billigen Preisen.

Zimmerdecorationen, Aufpolsterungen und
 Reparaturen werden sauber und billig aus-
 geführt.

Bau- u. Kunst-Glaserei,

antique Bleiverglasungen, feine
 Glasarbeiten nach eigenen

und auch nach eingesandten

Zeichnungen wo der Preis sich dem-
 nach vermindert, Glas-Firmen-
 schilder aller Art

von

Emil Hell, Glasermeister,
 Seglerstraße 138.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager
D. Körner-Thorn,
 Bäderstr. 227.

Beachtenswerth.

**EPILEPSIE
 KRAMPF-
 ET
 NERVENLEIDENDE**

Finden sichere Hilfe durch meine
 Methode. Honorar erst nach sicht-
 baren Erfolgen. Briefliche Be-
 handlung. Hunderte geheilt.

Prof. Dr. Albert.

Für die besonderen Erfolge durch die
 franz. Wissenschaftl. Gesellschaft mit der
 grossen goldenen Medaille 1re classe aus-
 gezeichnet.

6. Place du Trône. Paris.

Ein möblirtes Zimmer vom 1. April zu
 vermieten bei O. Scharf, Passage 310.

Thee-Import-Geschäft

von

B. Rogalinski in Thorn

empfangt neue Sendungen letzter Ernte und empfiehlt:

- 1. echten Karavanen-Thee (in Orig.-Verp. à 1, 1/2, und 1/4 Pfund russ.)
 - a. schwarzer Tee Nr. 1 a 6,00, Nr. 2 a 5,00, Nr. 3 a 4,50 M.
 - b. Blüten-Thee Nr. I a 12,00, Nr. II a 9,00, Nr. III a 7,50 " pr. 1 Pfd. russ.
- 2. Chinesischen Thee (via England bezogen)
 - a. schwarzer Tee Nr. 5 a 6,00, Nr. 6 a 5,00, Nr. 7 a 4,00 M.
 - 8 a 3,00, " 9 a 2,50, " 10 a 2,00 " } pro 1/2 Klg.
 - b. Blüten-Thee Nr. IV a 9,00 Nr. V a 7,50, Nr. VI a 6,00 " }
- 3. Grünen Thee, Soolon a 9,00—6,00 u. 4,00 M. } pro 1/2 Klg.
- Imperial a 6,00—4,00 u. 3,00 " } pro 1/2 Klg.
- 4. Thee-Gras a 3,00—2,50 u. 2,00 "

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Neues verbessertes

Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf 1/2 Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner
Plättmethode frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung
 erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.
 Preis pro Flasche 25 Pf.

**Adolf Majer, Thorn,
 Drogenhandlung.**

Niederlage bei Herrn Apotheker P. Zlotowski in Gollub.

Am 2. April 1884 beginnt

zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Herausgegeben

von Paul Jüngling in Berlin.

Druck u. Verlag v. A. Klein in Berlin SW.

(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postver-
 waltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

**Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt
 und Buchhandlung.**

Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber
 wird ein Freixemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Ein **Stitz-Muß** ist gefunden
 und kann in Empfang genommen
 werden bei **Sellner,
 Friseur.**

Vom 16. d. Mts. ab alle Tage

frische Milch

in der Käsehandlung Gr. Gerberstr. Nr. 269.

1 Schock fl. gr.

Seringe

für 15 Pf.

A. Mazurkiewicz.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt
J. Wardaoki, Thorn.

Ein schönes Waldgut

mit Schloß oder Herrenhaus suche mit geringer
 Anzahlung zu kaufen. Detaillirte Beschreib.
 unter O. H. postl. Wandsbek.

Ein Krug-Grundstück

nebst Schmiede, 27 Morgen Land, davon
 4 Morgen Wiese und Obstgarten, bin ich
 Willens, unter günstigen Bedingungen zu ver-
 kaufen. **Emil Untermann,
 Balisch b. Fordon.**

Ein selbstständiges

Borwert,

107 Morgen, ist aus freier Hand zum Ver-
 kauf. Näheres bei **J. Stark jun.,
 Mogilno.**

Krebse

kauft jeden Posten
**Ludwig Freyhoff,
 Hoflieferant,
 Schwedt a. D.**

Kümmel-Käse,

äußerst fett, fein und pikant, 10-Pfund-Kolli
 3,60 Mk. franco unter Nachnahme versendet
 die Garzäferei von **F. Rionäcker**
 in Minsleben am Harz.

Ein Knabe

mit guter Handschrift kann sich von sofort
 melden beim Gerichtsvollzieher **Nitz** in Thorn.
Eine größere Wohnung
 Neue Jakobs-Vorstadt vom 1. April zu ver-
 mieten. **Fr. Bahr.**

Liedertafel.

**Dienstag den 18. März 8 1/2 Uhr
 General-Versammlung.**

Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mit-
 glieder unbedingt erforderlich.

Oberschlesische

Steinkohlen

Primaqualität

empfeilt zu billigen Preisen en gros & en
 detail **Kausch-Thorn,
 Gerechtesstraße.**

**Am 21. März cr. 2 Uhr Nachmittags
 werde ich auf dem Hofe des Fort VII.
 in Rudak einen starken 4rölligen
 Arbeitswagen**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung
 versteigern.
 Rudak, den 15. März 1884.

Doy, Gemeinde-Crefutor.

Ein Gartengrundstück

in der Nähe der Stadt Thorn zu verpachten.
 Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Kellner

(unverheirathet)

von sofort gesucht. **F. Kadatz
 Mocker.**

Lehrlinge

sucht **Burozykowski,
 Maler, Thorn.**

Malergehilfen

finden bei mir dauerndes Engagement.
Waldowski-Thorn.

Vom 1. Mai ab zu vermieten: 2 Stuben
 mit Küche nebst Zubehör.
 Bäderstr. No. 227, I. Etage.

Eine große herrschaftliche Wohnung im
 parterre oder auch in der I. Etage wird
 zu mieten gesucht. Offerten abzugeben in der
 Expedition der Thorer Presse.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu ver-
 mieten **Luchmayerstr. 183.**

Ein kleines möbl. Zim. an 2 Herren zu verm.
 Kleine Gerberstraße 16.

Vom 1. April ist eine aus 6 Zimmern nebst
 Zubehör und Garten bestehende Wohnung
 bei mir zu vermieten. **W. Pastor.**

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
März	—	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	—
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10